

KULTUR & LEBEN

Zwischen Adam und Eva

Neue Ausstellungen und ein Umbau in der Kestner Gesellschaft setzen kuratorisch und architektonisch auf die Kunst des Übergangs

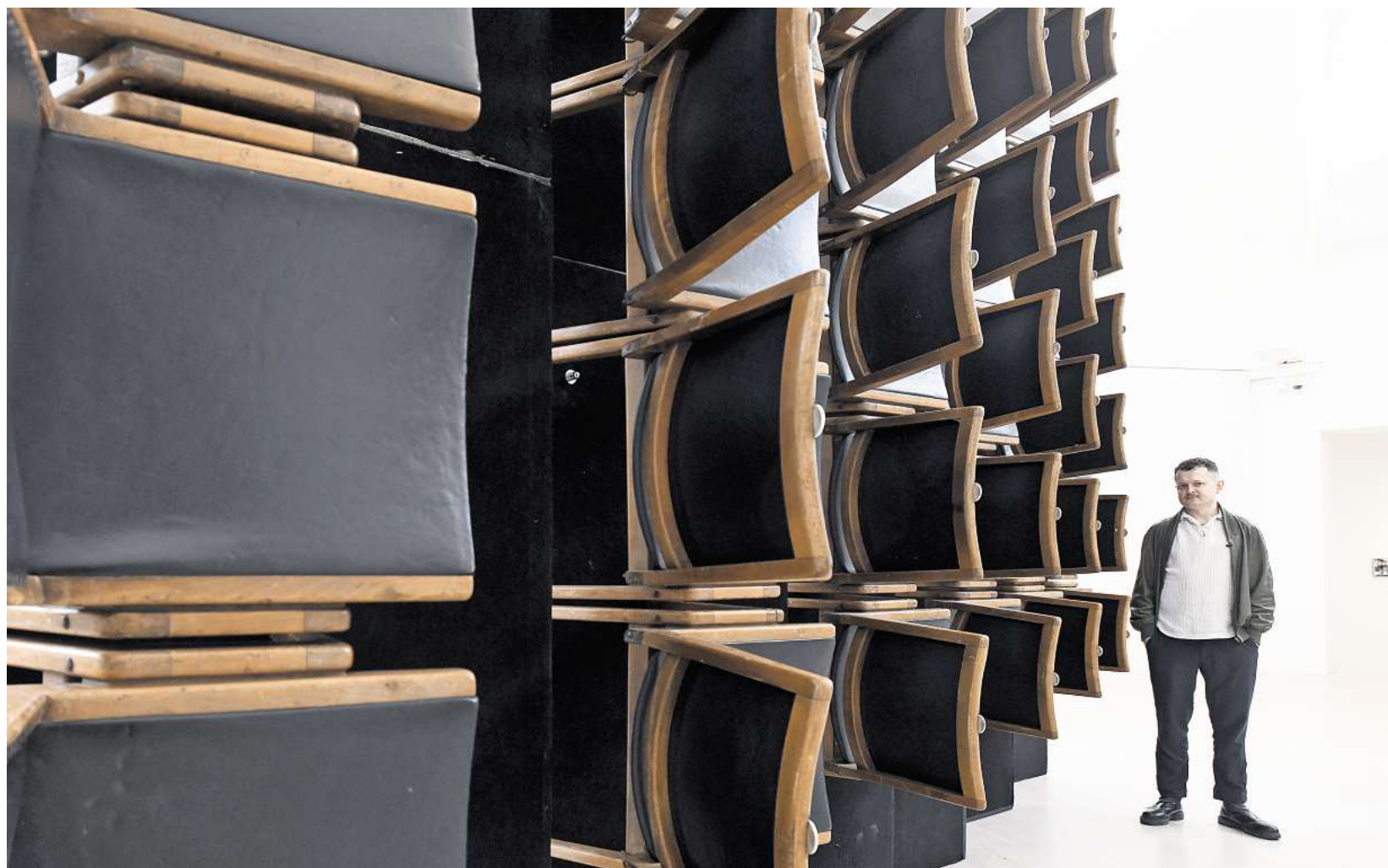
Von Frank Kurzhals

Gibt es das, einen reinen und vorurteilsfreien Blick, der die Welt so sieht, wie sie tatsächlich ist? Die Kestner Gesellschaft antwortet auf diese Frage mit einem erwartbar klaren „Nein“ – und zieht daraus architektonische und kuratorische Konsequenzen. Es gibt keinen Durchgang mehr, der direkt aus der Eingangshalle in die neuen Ausstellungen führt. Stattdessen empfängt die Besucher eine räumlich geschlossene Buchhandlung, die man nur noch über die Seiten in Richtung Kunst verlassen kann.

Aktuell ist die Kestner Gesellschaft noch ohne Direktion. Von dem bisherigen Direktor Adam Budak, unter dem die Gesellschaft in finanzielle Nöte geriet, hat man sich getrennt. Die neue Direktorin Eva Birkenstock tritt ihren Posten erst im August an. Diese Zeit zwischen Adam und Eva wurde von Interimsdirektor Alexander Wilmchen bislang klug genutzt. Er hat die Technik auf den neuesten Stand gebracht und die Leuchtmittel ausgetauscht, dadurch sollen Stromkosten gespart werden.

Raum für Kunstvermittlung

Er hat aber auch einen Ausstellungsraum umgewidmet, der für die Kunstvermittlung reserviert ist. Wer sich nicht eingangs durch den Bücherberg lesen möchte, hat hier die Chance, mehr über die ausgestellte Kunst zu erfahren. Gestaltet wurde dieser Raum von dem Architekten Assaf Kimmel. Hier sollen Vorträge stattfinden, Forschungsmöglichkeiten werden angeboten, Miniausstellungen aus dem Archiv berichten von der langen Geschichte des Kunstvereins.



Große Geste: Der britische Künstler Jack O'Brien vor seiner Installation „Cue the Cue“ im Obergeschoss der Kestner Gesellschaft.

FOTO: NANCY HEUSEL

Der Architekt hat seinen Raum mit „Passage“ betitelt, was tatsächlich perfekt zur aktuellen Situation der Kestner Gesellschaft passt. Sie ist auf dem Weg. Wohin führen die Passagen in der aktuellen Ausstellung?

Die große und beeindruckende Videoinstallation von Som Supaparinnya, deren Familie aus dem Norden Thailands stammt, dokumentiert die Auswirkungen eines in die Kulturlandschaft gesetzten Bauwerks. Der Bhumibol-Staudamm zählt zu den größten Staumauern Südostasiens. Mit seinem Bau versanken Städte und Kulturdenkmäler im Wasser, Menschen wurden umgesiedelt, die gesamte Klimasituation hat sich durch das neue Gewässer verändert.

Som Supaparinnyas Videos weisen mit ruhiger Geste und panoramatisch erweiterten Bildern auf den Istzustand hin, sie lassen das einstige Leben am Fluss gerade noch erahnen. Es ist ein poetischer und auch melancholischer Protest.



Poetischer Protest: Som Supaparinnya in ihrer Videoinstallation „The Rivers they don't see“.

FOTO: NANCY HEUSEL

Um Kommerz und Kapitalismus geht es auch im Werk des britischen Künstlers Jack O'Brien, der mit großer Geste die oberen Ausstellungsräume inszeniert. Dort hat er einen alten Bühnenraum samt Bestuhlung quer im zentralen Saal platziert. Die Stühle, auf denen einst das Publikum saß, um sich Kunst anzusehen, stehen jetzt selbst im Zentrum der

Inszenierung, zusammengesetzte Lichtkuppeln aus Kunststoff ergännen auf rätselhafte Weise die Skulptur.

Kunst als kritische Intervention ist auch das Thema von Göksu Kunal im Café der Kestner Gesellschaft. Eine Performance und die Gestaltung der Fassade ergänzen ihre Arbeit. Projizierte Flammen lo-

dem an der breiten Wand des Cafés empor, skulpturale Gesten hängen von der Decke, ein Kopf, zwei Hände. Es geht ihr um Verletzung und Ausgrenzung, um kulturelle Identität und um die Geschichte der Diaspora aus der Türkei in Hannover. Ganz konkret vor Ort.

Unter dem ehemaligen Direktor Adam Budak sollte die Kestner Gesellschaft ein Ort der Transformation werden, in dem sich idealerweise alles amalgamiert – Gesellschaft, Ideen, Kritik und Kunst –, immer bei einem guten Kaffee eines Barista. Das hat nicht funktioniert, und es lag nicht am Barista, trotzdem wurde auch er ausgetauscht. Jetzt gibt es künftig nur noch eine schlichte Kaffeemaschine.

Info Die Ausstellungen werden am Freitag, 25. April, um 18 Uhr feierlich eröffnet und sind bis zum 20. Juli zu sehen. Geöffnet ist dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet 7, ermäßigt 5 Euro. Freitags ist es kostenlos.

„Niemand wartet auf dich!“

Paraderolle für Willi Schlüter im Theater in der List

Von Frank Kurzhals

Wenige Minuten, bevor das neue Stück im Theater in der List seine Premiere hat, gibt es einen Zwischenfall. Die Blicke des Publikums haben sich schon auf die Bühne konzentriert, da passiert es. Ein Rentner kommt von der Seite und stört die Veranstaltung. Aber weil er kultiviert ist, entschuldigt er sich auch gleich dafür und klärt auf.

Das Theater habe ihn nämlich gebeten, über seine ungewöhnliche Leidenschaft zu erzählen. Er hebt gern Müll auf, um ihn dann korrekt zu entsorgen. Also geht er, in Rentnerbeige gekleidet und etwas unsicher auf einen Stock gestützt, nach vorn, schafft es mit Mühsal auf die Bühne und beginnt zu berichten. Spätestens jetzt ist jedem klar: Das Stück hat bereits begonnen.

Drei Monologe

Die Figur des Rentners Gerd, nuancenreich und überzeugend gespielt von Willi Schlüter, ist eine der drei Personen, die in Monologen darüber nachdenken, ob es wohl Menschen gibt, die auf sie warten und ihrer Existenz Sinn verleihen. Die Quintessenz ist für jede der Figuren enttäuschend: „Niemand wartet auf dich!“

So erzählt Rentner Gerd zwar über seine Tochter und deren Müllberge, vergleicht sie mit seinem eigenen Müll. Zu einem Dialog kommt es gleichwohl nicht. Aber was soll das Lamentieren? Gerd ist Pragmatiker, letztlich gehe es doch immer darum, selber aktiv zu werden und sich nicht ständig darüber zu beschweren, dass niemand sonst irgendetwas Gutes oder sinnvolles macht. „Nicht auf andere zeigen, selber etwas tun“, so formuliert er es zögerlich und zugleich überzeugt.

Nach kurzer Pause schlüpft Willi Schlüter dann in die Rolle eines regen Politikers, der eine Rede zu seinem Rücktritt hält, begründet, warum er sich dazu entschieden hat, und im Reden immer mehr zu zweifeln beginnt.



Abschied auf Raten: Willi Schlüter als scheidender Politiker in „Niemand wartet auf dich!“.

FOTO: JOACHIM GIESEL

Dieses Zweifeln mündet geradezu nahtlos in die letzte der drei Figuren, einen Schauspieler, der im Theater in der List Willi heißt und scheinbar eins wird mit dem Schauspieler Willi Schlüter, der sein Publikum als Lebenselixier braucht und trotzdem auch erkennt: „Niemand wartet auf dich!“

Geschrieben wurde das gleichnamige Stück von der niederländischen Erfolgsschriftstellerin Lot Vekemans für drei Frauen. Willi Schlüter hat es unter der Regie von Kay Szacknys sich selber als eine Paraderolle auf den Leib geschrieben.

Info Wieder am 27. April sowie am 3., 11., 21. und 31. Mai. Karten kosten 21, ermäßigt 16, für Schüler und Studierende 11 Euro.

Anzeige

Gastspiel
DIE FREIHEIT EINER FRAU
09.05., 20.05. & 24.05.2025
SCHAUSPIEL HANNOVER

Erst der Kehraus – und dann?

Das Team vom Béi Chéz Heinz plant Großes für die verbliebene Zeit am jetzigen Standort und darüber hinaus

Von Stefan Gohlisch

Es ist nicht das erste große Kehrausjahr. Es ist auch – hoffentlich – nicht das letzte. Aber das Team vom Béi Chéz Heinz nennt das, was geplant ist, „11. Großes Kehrausjahr“, weil dort eigentlich alle größeren Veranstaltungen ungeachtet der Realität einen Titel tragen, der mit „11. Großes“ beginnt. Und dieses Mal haben die Macherinnen und Macher richtig Großes vor, auch wenn die Tage vom Kultclub im Keller des Fössebad in Limmer zuletzt gezählt schienen.

Mit dem Stichtag 31. Dezember 2026 muss das Béi Chéz Heinz im Rahmen des Schwimmbad-Neubaus die angestammten Räumlichkeiten verlassen. Aber: „Wir sind sehr optimistisch, dass es weitergeht“, sagt Geschäftsführer Jürgen Grambeck. Man befinde sich gerade in der heißen Phase der Verhandlungen zu einem neuen Standort. Die Stadt ist beteiligt und hat, so Grambeck anerkennend, „ihr Wort gehalten und versucht, etwas möglich zu machen“.

Das macht neuen Mut. „Durch

die Perspektive, die wir jetzt sehen, geben wir noch einmal Vollgas“, sagt Grambeck. Und da kommt Susii Liere ins Spiel. Sie gehörte bis 2007 zum Heinz-Team, zog dann ins tiefste Allgäu und kam über Jahre nur noch gelegentlich zum Heimatbesuch nach Hannover, aber garantiert immer zum traditionellen Jahresabschlusskonzert der Skapunkband Hammerhai.

Seit 2020 lebt sie wieder in der Stadt. Nach dem Hammerhai-Konzert 2024 sei man wieder ins Gespräch gekommen. „Jürgen hat mich, wie es seine Art ist, gleich verhaftet, Veranstaltungen zu machen“, erzählt sie. Dazu gehören die Wiederbelebung der regelmäßigen Doppelkopf-Turniere und das neue monatliche Rudelsingen „Heinz Chorios“ an jedem letzten Mittwoch

des Monats; sie hat in der Zwischenzeit eine Ausbildung als Chorleiterin absolviert. Dazu gehört aber vor allem das große Kehrausjahr.

„Wir wollen ein ganzes Jahr mit Veranstaltungen spicken, die uns begleitet haben und die alte Gänge ein Stück weit zusammenbringen“, sagt Liere. Los geht es letztlich bereits dieses Wochenende (25. und 26. April) mit dem „11. Großen April Coverfest“, bei dem dutzende Bands am Freitag und am Sonnabend im fröhlichen Wechsel bekannte Lieder nachspielen, dieses Mal Schlager von „Griechischer Wein“ in einer Metal-Variante zu „Atemlos“ als Ska – Untertitel: „Heinzklopfen und Himbeereis“.

Nächste Woche geht es dann weiter mit dem traditionellen 1.-Mai-Fest im Hof. Am 11. Mai wird es (als „11. Großes Muttertags-Spezial“) nach langer Pause mal wieder eine Stummfilmvertonung geben, dieses Mal „The Circus“ von Charlie Chaplin. Die kultigen Boxkämpfe, bei denen sich in der Vergangenheit unter anderem Hammerhai-Sänger Christian Sölter und der jetzige Hanover-Concerts-Booker



Sind vorsichtig optimistisch: Jürgen Grambeck und Susii Liere planen den großen Kehraus vom Béi Chéz Heinz – und darüber hinaus.

FOTO: ILONA HOTTMANN